

baute und wo seine Tochter Helene den evangelischen Privatdozenten für Neues Testament Albert Schweitzer (1875–1965) kennenlernte und ehelichte. Der Jude Harry Bresslau ist am 1. Dezember 1918 als „pangermaniste militant“ aus Straßburg ausgewiesen worden; der Siebzigjährige wurde gezwungen, das ihm zugestandene Handgepäck von 40 kg selbst über die Kehler Rheinbrücke zu schleppen; darunter befand sich auch Restmaterial, mit dem er seine 1921 erschienene Geschichte der Monumenta zu Ende führte.

XV

Wie stellt sich uns heute jener „Konflikt Pertz-Jaffé“ dar, über den nach Meinung Kehrs Bresslau in seiner Geschichte der Monumenta mit „philosemitischen Tendenzen“ berichtet? Philipp Jaffé, 1819 als Sohn eines jüdischen Kaufmanns bei Posen geboren, absolvierte nach dem Abitur zunächst eine Handelslehre in Berlin und schloß 1840 bis 1844 ein Geschichtsstudium an, ohne ein Examen abzulegen. Einen Durchbruch zu internationalem Ansehen bedeuteten die an Böhmers Vorbild sich anlehnenen Papstregesten (*Regesta Pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum p. Chr. n. 1198*) von 11.000 Nummern, gezogen aus 1700 Bänden; selbst Papst Pius IX. (1846–1878) gratulierte dem Verfasser zu diesem 1851 erschienenen Werk. Die Leistung brachte zwar Anerkennung, aber keine Lebensstellung. Ein jüdischer Akademiker fand damals kaum ein öffentliches Unterkommen; Preußen hatte zwar 1847 verkündet, daß die staatsbürgerlichen Rechte unabhängig vom Bekenntnis wahrgenommen werden sollten, aber die Praxis sah anders aus. Berlin, der Hauptstudienort für jüdische Studenten, hatte erstmals 1823 einen Promovenden mosaischen Glaubens zugelassen, und auf sämtliche deutschen Staaten bezogen war der Göttinger Mathematiker Moritz Stein der erste Jude, der 1859 ein Ordinariat erhielt – vom gleichen Jahr gibt es eine Äußerung Jaffés, daß „eine Professur für Geschichte ... gegenwärtig noch was unsere Volksgenossen angeht ... in Utopien“ gehöre.

Aus diesem Grunde hatte sich Jaffé nach seinem brotlosen Erfolg von 1851 entschlossen, Medizin zu studieren, das als einziges akademisches Fach sich den Juden weiter geöffnet hatte. Gerade in Preußen gab es viele jüdische Mediziner, auch in der Verwandtschaft Jaffés. Berlin hatte am Ende des 18. Jahrhunderts zu einem Viertel jüdische Ärzte, 12 von 49. Doch Berlin war als medizinischer Studienort teuer, im Gegensatz